

"Der Lehrer als Psychoanalytiker"

Autor(en): **Schohaus, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Der Lehrer als Psychoanalytiker“

Wir erhalten folgende Berichtigung:

Herr Pfarrer C. E. Würt h setzt sich in einem längeren Aufsatz in Nr. 4 der „Schweizer-Schule“ (24. Januar 1929) unter dem Titel „Der Lehrer als Psychoanalytiker“ mit einem Vortrag auseinander, den ich am 22. November in Lichtensteig gehalten habe. Herr Pfarrer Würt h erwähnt selbst, daß er diesen Vortrag nicht selbst gehört, sondern lediglich durch einen Bericht im „Toggenburger Boten“ von demselben Kenntnis habe. Dieser Bericht ist recht knapp gehalten und wenig sorgfältig abgefaßt. So konnte es dann kaum ausbleiben, daß Herr Pfarrer Würt h seine Darlegungen teilweise auf ganz falschen Voraussetzungen aufbaute. Es liegt mir daran, in größter Kürze das Wichtigste zu berichtigen:

1. Der oben genannte Aufsatz muß den Eindruck erwecken, ich habe den Standpunkt vertreten, die psychoanalytische Forschungsmethode sei zur Durchleuchtung des kindlichen Seelenlebens vom Lehrer anzuwenden. Die von mir angeregte systematische psychologische Beobachtung hat aber mit dem psychoanalytischen Vorgehen im wissenschaftlichen und allgemein gebräuchlichen Sinne dieses Wortes gar nichts zu tun. Ich vertrete seit Jahren den Standpunkt, daß die spezifisch psychoanalytische Technik zur Aufdeckung unbewußter seelischer Tatsachen an Kindern grundsätzlich nicht zur Anwen-

dung kommen soll, — es sei denn, daß es die Behebung einer psychischen Krankheit unbedingt erfordert. In letzteren Fällen ist die Analyse aber von einem Psychiater oder Fachpsychologen, nicht vom Lehrer durchzuführen.

2. Das Frageschema, welches dem Lehrer Inhaltspunkte für systematische psychologische Beobachtung geben soll, ist von mir in jenem Vortrag wesentlich anders formuliert worden, als es von Herrn Pfarrer Würt h auf Grund jenes Zeitungsberichtes wiedergegeben wird. — Ich verzichte darauf, meine damalige Auffassung hier anzuführen; ich habe auch in jenem Referat ausdrücklich gesagt, daß es sich um eine ganz vorläufige Zusammenstellung handle, welche lediglich einigermaßen veranschaulichen solle, wie solche Beobachtungsrichtlinien etwa aussehen könnten. — Der Akzent jenes Vortrags lag durchaus auf dem kritischen Teil (Beleuchtung der heute üblichen Ziffernzeugnisse) und dann auf der grundsätzlichen Forderung einer psychologisch vertiefteren Beobachtung. — In diesem kam alles auf die speziellen Argumente an. Diese fehlen aber in dem erwähnten Zeitungsbericht vollständig, — und deshalb ist es auch nicht weiter erstaunlich, daß Herr Pfarrer Würt h in den Hauptteilen seines Aufsatzes gänzlich an mir vorbei redet.

Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen.

Urner Brief

Uri meldet sich auch wieder einmal zum Wort. Wenn wir auch weit im Gebirge drinnen wohnen, so sind wir dennoch seit der Delegiertenversammlung unseres Verbandes im Sommer 1928 der Leserschaft der „Schweizer-Schule“ nicht mehr so ganz unbekannt. Damals, es war zugleich bei Anlaß unseres Jubiläums, hatten wir die Ehre, uns in einer Sondernummer vorstellen zu dürfen. Dann ward uns weiter das Glück zu Teil, unsere lieben Freunde die kathol. Lehrer vom ganzen Schweizerlande, in unserem Hauptfleden zu begrüßen und für zwei Tage zu beherbergen. Wir freuen uns heute noch immer des schönen Eröffnungsabends, der imposanten Tagung im Landratssaal und vor allem der weihedvollen Rüttilandsgemeinde. Mit Begeisterung und Zuversicht blicken wir auf zu unserm hochwürdigen, gnädigsten Herrn Weihbischof Dr. Anton Gisler, der uns und dem ganzen lieben Vaterlande dort unter dem flatternden Schweizerbanner seinen oberhirtlichen Segen erteilte. Und dann? Fast mit dem Winde, der den Segenspruch hinaustrug in die Gauen der Heimat, waren auch schon wieder die lieben Freunde nach kurzem Abschiednehmen heimgezogen, reich befrachtet mit neuer, idealer Begeisterung und hoher Berufsauffassung. Wir Urner blieben wieder

allein zurück. Während der Schweiz. kathol. Blätterwald noch von Festfreuden und Feststimmung rauschte, gingen wir daran, den Festtisch abzuräumen — abzurechnen. Wir sind ja eine gar kleine Sektion mit unvermögliger Kasse. Aber siehe da! Dank der umsichtigen Verwaltung und haushälterischen Berechnung des Festkassiers, Herrn Lehrer Auberzett in Schattdorf, waren wir glücklich im Rahmen des Budgets geblieben. So hinterließ die Jubelfeier auch nach dieser Richtung nur frohe Erinnerungen und munterte auf, freudig und begeistert den Alltagsorgen und den Vereinsaufgaben sich neuerdings zu widmen.

An Arbeitsstoff fehlt es uns nicht. Im Mittelpunkt unserer Tätigkeit steht die neue Schulordnung (Schulgesetz). Neue Zeiten stellen neue Anforderungen. Mit einer sechsjährigen Primarschulpflicht ist heute nicht mehr gut auszukommen. Wir müssen auf Erweiterung der Schulzeit trachten. Vielleicht daß bei diesem Anlaß auch der Schülerunfallversicherung die Wege gebahnet werden könnten. In mehreren Beratungen hat die Lehrerschaft zu den verschiedensten Fragen bereits Stellung genommen. Sie hatte sodann auch Gelegenheit, ihren Standpunkt vor der hohen Erziehungsbehörde zu oertreten und fand dort weitgehendstes Ent-